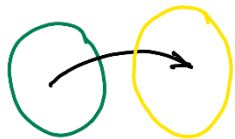


Predigt 29.5.2025 Auffahrt – 1. Petrus 3,22 – Pfr. Matthias Küng

Warum ist die Himmelfahrt Jesu überhaupt erwähnenswert? Ist nicht klar, dass Jesus «in den Himmel gekommen ist»? So wie wir alle hoffen, eines Tages «in den Himmel zu kommen»?

«Uf Mueters Seel, wo hüt furt isch vo de Erde», singt Büne Huber (von Patent Ochsner) in seinem Lied «Für immer uf di».



«furt vo de Erde» (materiell, körperlich)  
in den Himmel (körperlos, geistig).  
So stellen es sich viel vor.

Und die Seele von Jesus? Bedeutet seine Himmelfahrt auch, dass die Seele fort ist von dieser Erde?

Die Antwort des Neuen Testaments ist: NEIN. Im Neuen Testament legen die Augenzeugen grössten Wert darauf, dass Jesus nach seinem Tod nicht nur seelisch-geistig auferstanden ist, sondern körperlich. Wenn auch in einer völlig neuen Art von Körper / Leben, vergleichbar mit dem Anfang einer neuen Schöpfung. Dass Christus körperlich auferstanden ist - dafür nahmen die ersten Christen Spott und Tod in Kauf.

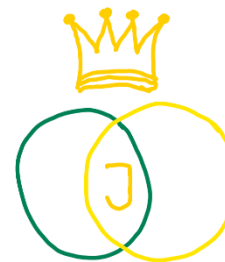


Vielleicht könnte man den auferstandenen Jesus mit dieser Skizze darstellen. In Jesus, dem Auferstandenen, berühren sich Himmel und Erde.

Himmelfahrt bedeutet also nicht: «Jetzt ist Jesus nach seiner Auferstehung doch noch gestorben und in den Himmel gekommen.» Sondern Jesus bleibt der Auferstandene, mit Nägelmalen an Händen und Füßen, und wird von den Christen erwartet als der, der am Ende der Zeit sichtbar wiederkommen wird auf dieser Erde, und uns nicht einfach im Jenseits empfangen wird.

Aber was bedeutet denn Himmelfahrt im Unterschied zu Ostern? Der 1. Petrusbrief drückt es so aus (3,22): «**Er ist zum Himmel zurückgekehrt und hat den Ehrenplatz an Gottes rechter Seite eingenommen. Alle Engel, alle Mächte und Gewalten unterstehen seiner Herrschaft.**» Wenn Auferstehung bedeutet, dass Christus in einem neuen Oster-Leib lebt, so bedeutet Auffahrt, dass dieser Auferstandene herrscht (über alle Engel, Mächte und Gewalten)

### 1. Auffahrt = Herrschaft des Auferstandenen



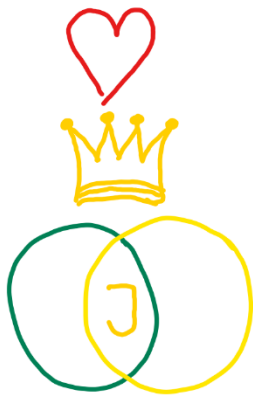
Die ersten Christen bezeichneten Christus als «Kyrios», mit dem gleichen Titel, mit dem damals der römische Kaiser bezeichnet wurde. Sie wollten dem Kaiser keine göttliche Verehrung zukommen lassen, sondern sagten: «Der Auferstandene, Jesus, ist der Kyrios, der Höchste!»

Und auch dafür waren sie bereit, den Tod auf sich zu nehmen. Für die Himmelfahrt also. Himmelfahrt war für sie eine Art Macht-Übernahme oder Regierungsantritt.

Nun denken vielleicht einige von Ihnen: So ein religiöser Machtanspruch ist problematisch. Beim Gedanken an Religionskriege, Machtmissbrauch in der Kirche oder totalitäre «Gottes-Staaten» gehen bei vielen die Alarmglocken los.

Doch die frühe Christenheit (z.B. 1.Petrusbrief) hat bei der Himmelfahrt ein anderes Bild von Macht vor Augen. Am Ort der Macht sitzt Christus, der unschuldig litt & starb für die Sünden von schuldigen Menschen. Im 1. Petrusbild wird das Bild des leidenden und vergebenden Christus deutlich gezeichnet: **«in seinem Mund fand sich kein Falsch» «er schmähte nicht, wenn er geschmäht wurde» «er drohte nicht, wenn er leiden musste»**. Der 1. Petrusbrief wird nicht müde zu betonen: Der, der die Menschen so leidenschaftlich liebt, dieser bekommt den Ehrenplatz, dieser soll herrschen über alle Engel, alle Mächte und Gewalten.

## 2. Auffahrt = Macht der Liebe



Christus ging sogar noch zu den Geistern in der Totenwelt und verkündete ihnen die Botschaft des Evangeliums. Den Menschen, die damals (in der Noah-Geschichte), nicht hören wollten, obwohl Gott in seiner Geduld schon damals zuwartete mit dem Gericht. Was für eine Geduld und Barmherzigkeit, die Gott in Christus bewegt, noch einmal einen Extra-Umweg auf sich zu

nehmen. **«So ist er auch zu den Geistern in die Totenwelt gegangen, und hat ihnen die Botschaft verkündet; ihnen, die einst nicht hören wollten, als Gott in seiner Geduld zuwartete in den Tagen, als Noah die Arche baute.»** (1. Petr 3,19.20)

Ich arbeite in meinem Schulhaus mit einer Lehrerin zusammen, die ein Stück weit eine solche Art von Autorität / Macht verkörpert. Sie gibt ein Stück weit ihr Leben für junge Leute, die oft nicht hören wollen, rebellieren, in tiefen Problemen stecken, sich verweigern. Sie macht oft Extra-Umwege, um sie zu erreichen. Kürzlich erzählte sie mir strahlend über einen Schüler: «Jetzt habe ich ihn erreicht, sein Vertrauen gewonnen.» Sie tritt dominant auf, greift durch, gibt den Tarif durch, spricht sehr klar. Aber ihre Autorität wird von der Klasse geliebt. Sie hilft den Schülerinnen und Schülern, sich gesund zu entwickeln und eigenständig zu werden.

Auffahrt bedeutet: Diese Art von Macht soll regieren in der Welt.

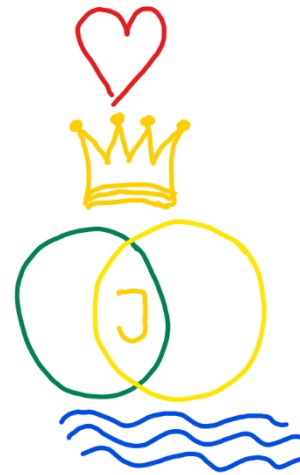
Nun gibt es aber ein weiteres Problem:

Dass Christus im Himmel einen Ehrenplatz bekommt, leuchtet uns ein («alle Engel unterstehen seiner Herrschaft»). Aber dass «alle Mächte und Gewalten», auch auf der Erde, seiner Herrschaft unterstehen, scheint uns doch utopisch / weltfremd. Eine Frau sagte mir kürzlich: «Der Glaube (Religion) hatte doch null positive Auswirkungen in der Welt! Es ist doch alles genau gleich schlimm geblieben seit Jesus etc...»

a) Die Worte Jesu von der Feindesliebe haben einen russischen Adligen im 19. Jahrhundert tief beeindruckt. Leo Tolstoi. Sein Buch «Krieg und Frieden» spielt während des Russlandfeldzugs von Napoleon und zeigt das Leid, das der Feldzug der Franzosen über Menschen in Russland brachte. Wenn man das Buch liest, fragt man sich: Auf welcher Seite steht Tolstoi? Frankreich oder Russland? Bis man merkt: Es ist ein Buch der Feindesliebe. Tolstoi lebte, was er glaubte. Tolstoi arbeitete auf seinem Landgut mit ehemaligen Leibeigenen zusammen, schenkte ihnen Freiheit und oft auch Land, und setzte sich für gemeinsames Leben, Bildung und soziale Gerechtigkeit ein. Sein Buch «Krieg und Frieden» löste ein Riesenecho aus weltweit. Tolstoi ermutigte Gandhi zur Feindesliebe und zum gewaltlosen Widerstand im Kampf für die Unabhängigkeit Indiens. Damit wurden unzählige Menschenleben gerettet.

b) Heute findet in Zürich die mennonitische Welt-Konferenz statt mit Gästen aus aller Welt, zum 500 Jahre-Jubiläum der Täufer-Bewegung. Die Täufer waren anfänglich Weggenossen von Zwingli in der Zürcher Reformation – wurden dann aber leider verfolgt. Viele waren gezwungen, auszuwandern. Die Täufer haben sich der Gewaltlosigkeit und Feindesliebe verpflichtet, in der Nachfolge von Jesus. Die Welt wäre heute anders, wenn es diese Bewegung nicht gäbe... Nicht zufällig lautet das Motto der Konferenz auch «Mut zur Liebe».

### 3. Auffahrt in mir



Wo immer wir uns der Herrschaft dieses Christus öffnen und unterstellen, breitet sich seine Herrschaft aus in uns. Wo immer wir, wie der 1. Petrusbrief sagt, um ein reines Gewissen bitten in der Taufe, Konfirmation oder Tauf-Erneuerung, hat das Auswirkungen auf uns und auf die Welt.

Auffahrt bedeutet: «Ich stelle mich unter seine Herrschaft der Liebe!» Einmalig bei der Taufe und jeden Tag wieder aufs Neue. «Ich gebe Christus auch in meinem Leben diesen Ehrenplatz. Nicht mein Ich ist an höchster Stelle, oder irgendwelche andere Werte.»

Es bedeutet auch: «Ich lasse mich nicht übermächtig beeindruckt von der Gewalt mächtiger Menschen.»

Lassen wir täglich Auffahrt werden in unseren Leben!

Bis zu dem Tag, am Ende der Zeit, an dem Christus sein Reich vollenden wird auf dieser Erde. Ein Reich, in dem es keine Gewalt, keine Tränen und keinen Tod mehr geben wird.

Amen